

Ersteinst Dienstag,  
Dienstag, Samstag  
und Sonntag  
mit der Gratis-Beilage  
„Der Sonntag-  
Welt.“  
Bestellpreis  
pro Quartal  
im Bezirk Nagold  
90 J  
außerhalb desselben  
M 1.10.



Abdruckungspreis  
für Altensteig und  
nahe Umgebung  
bei einmaliger Ein-  
rückung 8 Pfg.  
bei wechsell. je 6  
aufwärts je 8 Pfg.  
die 1/2spaltige Zeile  
ober deren Raum.  
Erwerbbar:  
Beiträge werden dank-  
bar angenommen.

Ar. 146.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei  
den Kgl. Postämtern und Postboten.

Donnerstag, 21. September

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-  
reichste Verbreitung.

1899.

## An unsere geehrten Postabonnenten

richten wir hiermit wieder die freundliche Einladung, die Bestellung des Blattes „Aus den Tannen“ für nächstes Vierteljahr (1. Oktober bis 31. Dezember) rechtzeitig bei der seitherigen Bezugsquelle erneuern zu wollen. Die ununterbrochene Lieferung ab. Der Abonnementspreis bleibt der gleiche, bekannt billige. An Lesefreunde, welche noch nicht zu den Abonnenten des Blattes „Aus den Tannen“ zählen, richten wir gleichzeitig das höfliche Ersuchen unserem Leserkreise beizutreten. Inserate aller Art finden in „Aus den Tannen“ die wirksamste Verbreitung, weshalb wir bitten, die Publikationen uns zuzuweisen.

Hochachtungsvoll  
Expedition des Blattes „Aus den Tannen.“

Bahnmeister Kempff in Calw wurde auf die neu errichtete Bahn-  
meisterei in Kirchheim u. T. versetzt.

## Zur politischen Lage.

Vor einigen Tagen lief die Nachricht durch die Zeitungen, der Zar komme nach Berlin. Die Kaisermanöver wurden um einen Tag verkürzt und der Kaiser fuhr direkt nach Berlin. Das Kaiser Alexander-Regiment wurde aus dem Manöver heim nach der Reichshauptstadt befördert. Alles deutete auf die Ankunft des hohen russischen Besuchs. Da meldet plötzlich eine offiziöse Notiz, es sei nicht richtig, daß der Zar jetzt nach Berlin komme, doch sei zu erwarten, daß das Zarenpaar auf der Reise nach Darmstadt später einige Tage in Potsdam verweilen werde. Also findet die Kaiserbegegnung doch statt.

Es kann nicht geleugnet werden, daß in den letzten Jahren zwischen den beiden Monarchen eine gewisse Entfremdung eingetreten war. Seit der jugendliche Zar in Schleien war und vom deutschen Kaiser als der Kriegsherr über das gewaltigste Heer gefeiert wurde, kam Manches vor, was andeutete, daß das warmherzige Entgegenkommen Kaiser Wilhelms II. nur in beschränktem Maße erwidert wurde. Die Verbrüderung der Russen mit den Franzosen dauerte fort. In Darmstadt spielten sich Zwischenfälle ab, die peinliches Aufsehen erregten. Wenn der Großherzog von Baden seinen angekündigten Besuch nicht machen konnte, wie sollte bei dem nahen verwandtschaftlichen Verhältnis des Kaisers mit dem Großherzog ein solcher Vorgang nicht auch in Berlin peinlich berühren? In der Öffentlichkeit sind diese Dinge niemals ganz aufgeklärt worden. Natürlich hat man sie schließlich auf die Ungeschicklichkeit irgend eines Hofbeamten zurückgeführt. Der Zar kam abermals nach Deutschland, er hatte auch abermals kurze Begegnungen mit dem Kaiser, namentlich in Wiesbaden, aber diese Zusammenkünfte gingen über den Rahmen von internationalen Höflichkeiten nicht hinaus.

Dann kam die Friedensnote des Zaren mit dem überschwenglichen Lob der Abrüstung. Vielfach tauchte die Vermutung auf, diese Note habe eine Spitze gegen Deutschland, das gerade damals eine Verstärkung der Wehrkraft vorbereitete. Der deutsche Kaiser nahm auch Veranlassung, bei aller Anerkennung der edlen Absichten des Selbstherrschers aller Reußen doch das gute Schwert und das tüchtige Heer als die beste Friedensbürgschaft zu bezeichnen. Auf der Konferenz in Haag hat der russische Botschafter Baron v. Staal recht viel Wasser in den Wein geschüttet. Mit der Abrüstung war es gar nichts. Die ganze Versammlung von Diplomaten wurde auch amtlich nicht mehr Abrüstungskonferenz genannt, sondern Friedenskonferenz getauft. Aber die russische Presse hat wiederholt noch in der jüngsten Zeit Deutschland vorgeworfen, auch im „Huis ten Bosch“ die Absichten des Zaren durchkreuzt zu haben. Es wurde der Versuch gemacht, eine Verstimmung zwischen beiden Herrschern hervorzurufen oder zu verschärfen. Diese Nähe ist anscheinend vergeblich gewesen, vielmehr scheint sich eine Annäherung zwischen den beiden Kaisern und ihren Regierungen vollziehen zu wollen.

Wenn das geschieht, so ist es zum großen Teil eine Wirkung des Prozesses von Rennes. Hier hat der Zar einen Einblick in französische Verhältnisse gewinnen können, wie er sie durch die ausgeheftete Spionage seiner Regierung nicht zu erlangen vermocht hätte. Man hat jetzt gesehen, wie es mit dem französischen Generalstab beschaffen ist. Man hat die Freigebigkeit der Männer kennen gelernt, die befehlen sind, französische Heere zu führen. Der General Mercier hat da geessen mit Heulen und Zähneklappern.

Er stierte wie hypnotisiert ins Blaue, alles aus Furcht vor einem Kriege mit Deutschland. Auch ein Einblick in die sittliche Fäulnis einflussreicher Kreise Frankreichs hat der Zar wie jedermann erlangt. Er sieht weiter, wie das französische Staatsgebäude unterwühlt ist und jeden Augenblick zusammenbrechen kann. Mit Schaudern muß Nikolaus II. sehen, wie in Frankreich die Wahrheit und Gerechtigkeit vergewaltigt wird. Die ganze russische Presse, soweit sie die Ansichten der Regierung widerpiegelt, hat die Freisprechung des Hauptmanns Dreyfus verlangt. Das amtliche Blatt der dänischen Regierung hat während der Anwesenheit des Zaren in Kopenhagen den Urteilspruch von Rennes als eine Ungeheuerlichkeit, als einen Schlag gegen die Zivilisation und Menschlichkeit verurteilt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Kundgebungen den persönlichen Anschauungen des Zaren entsprechen.

Neuerdings ist freilich von einigen antisemitischen Blättern und von den „Hamb. Nachr.“, die seit dem Tode des Fürsten Bismarck vergeblich die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu lenken suchten, die Behauptung aufgestellt worden, Dreyfus sei ein Verräter, aber er habe sein Vaterland nicht an Deutschland, sondern an Rußland verraten. Die Hypothese kann nur von Menschen aufgestellt werden, die entweder bewußt die Wahrheit verleugnen oder den Prozeß von Rennes überhaupt nicht verfolgt haben. Von Rußland ist in Rennes überhaupt nicht die Rede gewesen. Alle Belastungszeugen haben in dem Gerichtshof den Glauben erwecken sollen, daß Dreyfus die im Bordereau verzeichneten Schriftstücke an den deutschen Militärbevollmächtigten v. Schwarzkoppen geliefert habe. Zu diesem Zweck ist Herr de Müller vernommen worden, um zu erklären, was er im Schlafgemach des deutschen Kaisers gesehen habe. Zu diesem Zwecke hat der Darmstädtermacher von Lille berichtet, was er von deutschen Offizieren im Berliner Jentralhotel erlauscht haben will; Herrn v. Schwarzkoppens Bernernehmung beantragte Labori; daß das Bordereau in der deutschen Botschaft gefunden worden sei, hat Cosmire Perier dem Grafen Münster erklärt. Von Briefen des deutschen Kaisers an Dreyfus ist im Geheimbottler die Rede, von einem Briefe des Grafen Münster an Schwarzkoppen darüber, daß der deutsche Kaiser in „Garnisch“ gewesen sei. Wer diese Dinge kennt, wer den Prozeß verfolgt hat, und dennoch behauptet, Dreyfus sei verrückt worden, weil er Frankreich an Rußland verraten habe, der kann nur als reiß für das Irrenhaus bezeichnet werden. Aber diese Legende gestattet überhaupt keine ernste Behandlung; sie ist auch für die Beurteilung der ganzen „Affaire“ ohne Belang. Dagegen hat der Zar aus der Aussage des Generals Merciers entnehmen können, wie man in Frankreich auf ihn selbst bei einem Kriege mit Deutschland rechnet. Als General Mercier das Jittern bekam, war Frankreich, wie er behauptet, des heutigen Zaren noch nicht ganz sicher. Glaubt man seiner jetzt sicher zu sein? Wir vermuten, daß Nikolaus II. gerade gegenwärtig das Bedürfnis hat, einer solchen Auffassung vorzubeugen, indem er dem deutschen Kaiser seinen Besuch ankündigt.

Darin liegt die politische Bedeutung der bevorstehenden Kaiserbegegnung. Man soll sich in Frankreich keiner Illusion darüber hingeben, welche Haltung Rußland einnehmen würde, wenn einmal die völlige Zerfahrenheit der französischen Verhältnisse zu einem Kriege mit Deutschland führte. Der Zar wird auch nicht einen Finger rühren, auch nicht die Knochen eines Rosales daran setzen, um den Franzosen Elsaß-Lothringen oder auch die linke Rheingrenze zu beschaffen. Herr Delcasse war in Petersburg und alle Berichte aus zuverlässigen Quellen stimmen darin überein, daß der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten in der russischen Hauptstadt den Eindruck gewinnen mußte, daß das Zarenreich von dem Bündnis mit der Republik gegenwärtig alles eher als entzückt ist, und daß man am Newsky-Prospekt nicht das geringste Verlangen trägt, sich um Frankreichs willen mit Deutschland zu überwerfen. Der Zar ist von den französischen Zuständen angeekelt. Das haben die Generale im Prozeß von Rennes bewirkt, und dieses Gefühl muß durch den Richterpruch der Herren Jouaust und Genossen eine Steigerung erfahren haben.

Unter diesen Umständen ist es gleichgültig, zu welchem Zeitpunkt der Zar nach Berlin und Potsdam kommt. Es genügt, daß er jetzt schon mehrere Tage Aufenthalt in Kiel nimmt, und seinen Besuch bei dem Kaiser ankündigt. In Frankreich werden hoffentlich auch die Chauvinisten und Nationalisten daraus erkennen, welchen Dienst sie mit ihrem Treiben ihrem eigenen Vaterlande geleistet haben.

## Landesnachrichten.

\* Altensteig, 20. Sept. Der „Staats-Anz.“ veröffentlicht unter den Dienstaachrichten die Jurubefehung des

Hrn. Gerichtsnotars Dengler hier, welche auf dessen Ansuchen hin erfolgt ist. Gleichzeitig wird die erledigte Stelle zur Bewerbung ausgeschrieben. Hr. Gerichtsnotar Dengler begleitet hier das Amt eines Amtsnotars seit einem Vierteljahrhundert und er hat sich durch seine gewissenhafte Amtsführung, durch gut bürgerliche Gesinnung und dadurch, daß er jedermann auf Ansuchen mit Rat und That an die Hand ging, die allseitigste Verehrung erworben. Wenn dem jederzeit arbeitsfreudigen Manne nach so langer Dienstzeit die wohlverdiente Ruhe auch gegönnt wird, so wird doch sein Ausscheiden aus dem Amt allseitig mit großem Bedauern aufgenommen.

\* Altensteig, 20. Sept. Diesen Morgen verließ uns wieder die 5. Eskadron des Husaren-Regiments No. 9, welche auf dem Rückmarsch vom Kaisermanöver gestern vormittag kurz nach 10 Uhr hier Quartier bezogen hatte. Es waren 5 Offiziere und 126 Mann mit 131 Pferden. Die schmucken Reiter fanden hier gastliche Aufnahme, auch sprachen sie sich überhaupt über ihre in Württemberg erhaltenen Quartiere lobend aus. Heute bezieht die Eskadron Quartier in Baiersbronn und hält daselbst morgen Donnerstag einen Ruhetag. Das letzte Quartier wird in Kappelrodt bezogen, worauf dann am Samstag die Rückkehr in die Garnison Straßburg erfolgt.

\* Calw, 18. Sept. Im hiesigen Krankenhaus starb am Freitag ein Infanterist Mertens aus Achen, welcher während des Manövers in Liebenzell an Lungenerkrankung erkrankt war; er stand beim 132. Regiment in Straßburg in Garnison. Die Leiche wurde gestern abend mit der Bahn nach Achen geführt. Die Mannschaft des Bezirkskommandos, die Veteranen und Militärvereine gaben dem Verstorbenen mit umflosser Fahne das Geleite an den Bahnhof.

\* Conweiler. In Schreden verjeht wurden drei Ulanen von dem hier einquartierten Ulanen-Regiment Nr. 15 als sie am Montag in den Stall kamen. Die Pferde hatten sich losgerissen und waren ausgebrochen. Ein Pferd war durch Hufschläge verletzt und stand arg zugerichtet in einem Garten. Die anderen zwei hatten das Weite gesucht und konnten nur mit vieler Mühe eingefangen werden.

\* Wie von Spaichingen berichtet wird, wurde auf dem Heuberg eine Steinart gefunden, die sich zu Carbid verwenden läßt. Aus dem Carbid wird bekanntlich das Acetylengas erzeugt, dem eine große Zukunft sowohl zu Beleuchtungswecken als auch für den Betrieb von Motoren in Aussicht steht. Geplant ist nun, eine Gesellschaft zu gründen, welche die Ausbeute und Fabrikation in die Hand nimmt. Damit würde auf dem Heuberg ein ganz neuer Erwerbszweig entstehen.

\* Kirchheim u. T., 18. Sept. Bei dem Feldartillerie-Regiment Nr. 13, welches am Samstag hier im Quartier lag, ist, wie man hört, eine Blechkapsel mit wichtigen Papieren abhanden gekommen. Der Regimentsadjutant begab sich sofort auf die Suche in den Ortschaften, die man vorher passiert hatte; bis jetzt ist aber die verlorene Blechkapsel noch nicht beigebracht.

\* (Schnee gänse.) Wie ein Feldhüter dem Stuttgarter „Neuen Tagblatt“ mitteilt, wurden am Dienstag abend in der Nähe der Residenz Schneegänse beobachtet, die von Süd nach Südwest weiterzogen. Auch gestern nachmittag 4 Uhr wurden solche gesehen. Man schließt daraus auf einen harten Winter.

\* (Verschiedenes.) In Deschelbronn brannte das Wohnhaus des Oekonomens Joh. Schäberle nebst angebauter Scheune gänzlich nieder. — In der Scheuer des Schmieds Laup in Feldrennach brach Feuer aus, das, dank dem schnellen und energischen Eingreifen der einquartierten Saarbürger Ulanen, auf seinen Herd beschränkt blieb. — Ebenfalls hatte Fortwart Günther das Glück, einen prächtigen Fehnder im Gewicht von beinahe drei Zentnern zu erlegen. — Der 19 Jahre alte Tagelöhner Gottlieb Seyerle von Blochingen ließ sich auf der Bahnstrecke Blochingen-Reichenbach von einer Lokomotive überfahren. Er war sofort eine Leiche.

\* Die ganze Blödsinnigkeit des Duells kennzeichnet der Fall Schilling von Cannstatt in Karlsruhe. Der Postjägermeister Freiherr Schilling von Cannstatt verführte die blutjunge Tochter einer Majorswitwe. Der Bruder der Verführten wußte nun keinen andern Weg, als den Beruf zum Duell zu fordern, trotzdem er sein Leben in die Hand des Strafwürdigen legte. Der ehrenwerte Freiherr ist nämlich der beste Schütze in Karlsruhe. Der Offizier forderte also den Mann, dieser hatte als Beförderter den ersten Schuß und mit diesem machte er den Räder der



Ehre seiner Schwester sofort kampfunfähig. Freiherr von Schilling zerschmetterte dem Offizier die Hand. Nun ist die Schwester ihrer Ehre beraubt, ihr Leben ist verfehlt, ihr Bruder wurde zum Krüppel, und der Schuldige an all dem Unheil — er wurde aus „Gesundheitsrückichten seines Dienstes“ entlassen.“ So heißt es nämlich im amtlichen Bericht.

\* Ein Zahnarzt aus Bukarest und seine angebliche Frau lebten einen Monat in einem großen Hotel Baden-Badens herrlich und in Freuden. Als die Rechnung bis auf 1400 Mk. aufgelaufen war, verschwanden die Herrschaften. Aber alsbald spielte der Telegraph. — Das Paar war kaum in Straßburg angekommen, da wurde es schon von der Bahnhofspolizei abgefaßt und abgeführt.

\* Im Amtsstädtchen Bondorf hat das Bürgermeisterramt die Anordnung getroffen, daß jeder Anzeiger, der eine Person wegen Obst- oder Gemüsediebstahls zur Anzeige bringt, aus der Gemeindefasse eine Anzeigegebühr bis zu 10 Mk. erhält. Ferner werden die Namen der Angezeigten im Amtsblatt veröffentlicht.

\* Das Haus Mittelbadgasse 14 in Heidelberg ist eine solche alte Baracke, daß am Donnerstagabend plötzlich die in der Küche des 2. Stockes beschäftigten Personen hinab in den 1. Stock durchbrachen. Die Reisegesellschaft bestand aus der Magdverbinderin Brechter und ihrer Tochter Babette. Auch das Wasserleitungsrohr wurde auseinandergerissen, so daß sich das Wasser auf die Hinabgestürzten ergoß. Beide wurden verletzt und befinden sich jetzt in ärztlicher Behandlung.

\* München, 17. Sept. Der Minister des Innern hat heute in Begleitung des Regierungspräsidenten von Oberbayern eine Dienstreise in die durch das Hochwasser geschädigten Bezirke angetreten. Eine ministerielle Verfügung ordnet sofortige amtliche Erhebungen der Hochwasserschäden an, um einen geeigneten Maßstab für die Verteilung der einlaufenden Hilfgelder und zugleich Anhaltspunkte für die in Aussicht genommene Staatshilfe zu gewinnen.

\* München, 18. Sept. (Zum Einsturz der Prinzregentenbrücke.) In der heutigen Sitzung der Gemeindefolgekollegien machte der Oberbürgermeister Dr. v. Borscht die Mitteilung, daß der Prinzregent die nach ihm benannte Brücke, welche bei der letzten Hochwasserkatastrophe eingestürzt ist aus eigenen Mitteln neu erbauen und aufs neue der Stadt München schenken werde.

\* Würzburg, 18. Sept. Während der Brigadefest in den Mandern war, wurden aus einem im Bureau der zweiten Artilleriebrigade, Gardistenstraße Nr. 7, untergebrachten Schrank mittels Einbruch sämtliche geheimen Mobilmachungspapiere gestohlen. Der Verdacht des Diebstahls lenkt sich auf den seit einigen Tagen flüchtigen Trainsergeanten Schloffer, der in jenem Bureau als Brigadeschreiber kommandiert war.

\* In Walburgskirchen in Bayern wurde ein sechs Wochen altes Kind ermordet aufgefunden. Ueber diese That ist jetzt ein entsetzliches Licht verbreitet worden: Die eigene Mutter hat ihre beiden Kinder, die sechsjährige Theresie und die neunjährige Hedwig, zu dem Mord an dem jüngsten Kinde angeleitet; sie hat den beiden Spielzeug versprochen, wenn sie das kleine Wirmchen umbringen würden! Und die Kinder waren folgsam und thaten, was ihnen die Mutter befohlen hatte. Sie trugen das Kind in den Wald und zertrümmerten der Kleinen den noch weichen Schädel. Das unnatürliche Weib wurde verhaftet.

\* Berlin, 18. Sept. Im Gartenhause Wilhelmstraße 118 ist der dort wohnende Bildhauer Luigi Valentini in der vorigen Nacht ermordet worden. Der Mord wurde heute früh gegen 7 Uhr von dem Hausdiener Valentini's entdeckt, der seinen Herrn auf dem Fußboden des im Erdgeschoss unter der Wendeltreppe befindlichen Klosets liegen fand. Valentini war tot. Eine klaffende Wunde im Vorder-

kopfe zeigte, daß er erschlagen worden war. Der Schlag war allem Anschein nach gleich tödlich. Bei der Durchsichtung der Wohnräume fand man die Eingangstür offen. Sämtliche Behälter in allen drei Räumen waren mit einem etwa einen halben Meter langen und anderthalb Zoll breiten, an den Enden abgerundeten und einen Zoll dicken Brecheisen erbrochen. Dieses Brechewerkzeug ist nach daran gefundenen Spuren augenscheinlich auch das Mordinstrument. Alle Behälter waren durchwühlt. Geld und Briefschaften waren verschwunden. Von den Mördern fehlt vorläufig jede Spur. Um sich vor Entdeckung zu sichern, haben sie ihre Beuteluft nur auf bares Geld beschränkt und das ganze übrige Besitztum ihres Opfers unangestastet gelassen. Selbst die goldene Uhr nahmen sie nicht mit, und aus dem geplünderten Portemonnaie legten sie ein kleines, wertvolles Amulett zurück, das sie darin gefunden hatten. Die Polizei setzte Mk. 1000 Belohnung auf Ergreifung der Mörder des Bildhauers Valentini aus.

\* Berlin, 18. Sept. (Die Antwort Transvaals.) Wenn die englische Regierung jetzt den Krieg mit Transvaal, nach dem sie so oft Verlangen äußerte, haben will, dann kann sie ihn haben. Die Antwortnote der Transvaalregierung auf die immer sich steigenden Forderungen Englands ist in einem sehr entschiedenen Tone abgefaßt. Transvaal ist der ewigen Bedrohung müde und entschlossen, lieber die Waffen zu ergreifen, als noch weitere Zugeständnisse sich abringen zu lassen. Die Note spricht von einem „Mißverständnis“, wenn England annehme, daß Transvaal bereit sei, die Vorschläge betreffend die Wahlrechtverteilung nach fünf Jahren dem Volkstribunal vorzulegen. Ein furchtbarer Gegner erwartet die englische Marine an der Delagoa-Bai: die Pest. Die Burenrepubliken kämpfen ihren Verzweiflungskampf für eine Sache, die außerhalb Englands die allgemeine Sympathie der Öffentlichkeit hat. Einstweilen sind sie auch in der Uebermacht und England wird, um schließlich zu siegen, sich bis aufs äußerste militärisch verausgaben müssen. Darin aber liegt gerade für England eine große Gefahr.

\* Die Berliner Fernsprechanlage ist die größte der Welt. Sie hat gegenwärtig nach 18jährigem Bestehen bereits mehr als 42 000 Abonnenten. Im Jahre werden über 200 Millionen Gespräche in Berlin geführt, davon 60 Mill. nach außerhalb.

\* Unter den vielen Reden und Äußerungen des Kaisers ist die Bemerkung besonders interessant und wahr, die er über den Kasseler Gesangswettbewerb machte. Zum Präsidenten der Karlsruher „Niederhalle“, Oberlandesgerichtsrat Rathweiser, sagte er, er bereue nicht, den Kasseler Gesangswettbewerb veranlaßt zu haben. Es freue ihn, jetzt aus allen Bauen Deutschlands zu hören, daß der Männergesang aufblühe. Nur hätten die Komponisten nicht so auf Abwege geraten sollen. Die Gesangvereine hätten meist Kunstgesang gebracht. Der Erfolg sei deshalb auch ein anderer als der erwartete. Gut gefallen habe ihm der Chor „Rudolf von Wardenberg“, weniger angesprochen hätte ihn dagegen der Chor „Sturm auf dem Meere“. Bei all dem Kunstgesang wäre es eine Enttäuschung gewesen, wenn ein Verein „Wer hat dich du schöner Wald“ gesungen hätte. So etwas wie der heute von der „Niederhalle“ gesungene Abtische Chor „Dem Vaterland“ gefalle ihm sehr. Ein einfaches schönes Volkslied sei mehr wert, bilde und erhebe das Volksgemüt mehr als all der gefälschte und verunstaltete Liedertäflergesang.

\* Die Agitation gegen die Pariser Weltausstellung bleibt ohne Erfolg. Wie der deutsche Ausstellungs-Kommissar erklärte, ist für Deutschland kein Anlaß vorhanden, zurückzutreten. Und jetzt kommt aus New-York die Nachricht, daß eine gleiche Äußerung aus Washington vorliegt.

\* Eine so starke Einstellung türkischer Offiziere in die preussische Armee, wie sie am 1. Oktober erfolgen wird,

ist noch niemals dagewesen; nicht weniger wie 19 türkische Offiziere treten mit dem genannten Datum in die preussische Armee ein und zwar sämtlich als Leutnants. Von den 19 Türken hatten es 3 in der heimatlichen Armee bereits bis zum Bizejor gebracht, 4 waren Hauptleute, 4 Rittmeister, 7 Oberleutnants und 1 Leutnant. Die Türken werden sich in allen Waffengattungen der preussischen Armee zu unterrichten versuchen.

\* Wenn die Pest nach Deutschland kommt, dann wird das deutsche Volk den unheimlichen Gesellen schon kennen, denn das kaiserlich deutsche Gesundheitsamt in Berlin hat soeben eine kurzgefaßte Belehrung über die Pest an die Bundesregierungen zur allgemeinen Weiterverbreitung gelangen lassen: Danach stellt die Pest ein plötzlich oder nach kurzem allgemeinem Uebelbefinden einsehnendes fieberhaftes Leiden dar, welches in der Mehrzahl der Fälle, und zwar gewöhnlich zwischen dem dritten und fünften Krankheitsstage zum Tode führt und bei den Genesenden nicht selten mehr oder minder schwere Nachkrankheiten hinterläßt. Die Erkrankten pflegen unter auffallender Verminderung der Arterienspannung und Vermehrung der Zahl der Pulschläge sehr rasch in hochgradige Schwäche und Teilnahmslosigkeit zu verfallen. Am häufigsten ist die Drüsen- oder Bubonepeste, welche durch schmerzhafteste Anschwellung einer oder mehrerer Lymphdrüsen, besonders der an der Schenkelbeuge, der Achselhöhle und dem Halse gelegenen, gekennzeichnet ist. Die Höhe der Erkrankung wird bei ihr meistens schon am ersten Tage erreicht. Im Verlaufe der Krankheit kommt es in der Regel zu Blutergüssen in die Schleimhäute (Blutnarben, Entleerung schwärzlicher Massen durch Erbrechen und Stuhlgang), seltener in die Haut. Ist der Tod nicht bereits in den ersten Krankheitsstagen erfolgt, so kann die Drüsenanschwellung in Vereiterung oder langsame Zerteilung übergehen. Bei einer weiteren Form der Pest bildet das Auftreten eines Bläschens an irgend einer Hautstelle, aus welchem sich das bisweilen zu handgroßen Gewebeschwürf führenden Pestgeschwür oder die Pestmucel entwickelt, das charakteristische Merkmal. Der Krankheitsverlauf ist hier im allgemeinen etwas milder als bei der Drüsenpeste. Die Lungenpeste bietet das Bild einer plötzlich beginnenden schweren Lungenentzündung und verläuft fast ausnahmslos tödlich. Der Auswurf des Kranken enthält Pestbazillen in Menge. Personen, welche an chronischen Lungenkrankheiten, namentlich an Lungenemphysem leiden, sind für diese Form der Pest besonders empfänglich. Der in der Lunge lokalisierte Krankheitsprozess kann zu Zerstörungen des Lungengewebes und äußerst starken Lungenblutungen mit nachfolgendem Brand führen (der „schwarze Tod“ des Mittelalters). Von einzelnen Forschern ist eine vierte schwere Form der Krankheit, die Darmpeste, beobachtet worden; es soll hierbei zur Geschwürsbildung auf der Magen- und Darmmucosa kommen und der Verlauf der Erkrankung dem eines schweren Unterleibstypus gleichen.

\* Auf der Grube Reden bei St. Johann entstand am Samstag eine furchtbare Explosion, wobei acht Arbeiter und ein Steiger den Tod fanden. Die Explosion wurde durch Dämpfe veranlaßt, die sich beim Verputz einer gegen ein brennendes Gäß neuerrichteten Schutzmauer gebildet haben. Die Unglücklichen sind erstickt.

### Ausländisches.

\* Wien, 19. Sept. In politischen Kreisen wird eine Äußerung des Kaisers Franz Joseph, der anlässlich der Wanderversammlung in Klagenfurt weilte, vielfach besprochen. Der Monarch sprach mit dem fürnterlichen Abgeordneten Ghon, welcher sagte: „Ich gehöre im Parlamente Eurer Majestät Opposition an.“ Darauf erwiderte der Kaiser: „Kum wir kommen auch wieder einmal zusammen; ich hoffe es!“

\* Paris, 18. September. (Der Staatsprozess in Paris.) Die Gallerien füllten sich frühzeitig, doch

## Die Weber der Hanfa.

(Fortsetzung.)

Der erste, dem er bei seiner Heimkunft begegnete, war der junge Niederländer.

„Nun,“ lästerte er diesem zu, „der Mord ist verübt. Das Opfer der Intrige ist gerettet. Kein unschuldiges Blut wird auf deinem Gewissen lasten.“ Der Niederländer umarmte ihn leidenschaftlich und lästerte ihm zu: „Sie ist also gerettet, ich danke dir. Aber schweige. Möge man sie wenigstens bis morgen tot wähen. Wir sind auf morgen vor den König beschieden. Wenn sie bis dahin gerettet, ist sie wirklich gerettet, denn welche Antwort uns auch werde, ist dann unsere Sendung beendet.“

Als Oskar seine Mitgesandten traf, bestärkten dieselben ihn mit Fragen über seine geheime Unterredung mit dem Könige und teilten ihm mit, daß der König auch sie am folgenden Tage, nach den niederländischen Abgesandten, empfangen werde.

12.

Am nächsten Morgen drängte sich das Volk in den Straßen Kopenhagens, um den feierlichen Aufzug der beiden Gesandtschaften anzugucken.

Zuerst erschienen die niederländischen Gesandten vor dem König und nach Verlauf einer halben Stunde riefen die Thürsteher: „Die Abgesandten der Hanfa!“

Alsogleich öffneten sich die Pforten und die Hanseaten traten ein, während die Niederländer den Saal verließen, so daß beide Gesandtschaften kein Wort miteinander austauschen konnten. Aber es schien Oskar, als schwebe ein Räucher der Befriedigung auf den Lippen der Hinausgehenden.

„Männer der Hanfa“, redete der König sie an, „ich habe alle die Gründe des Mißvergnügens gegen die Hanfa vergessen und ich erinnere mich nur daran, daß auch ich

einst die Schürze der Weber getragen. Ich erlasse euch die Steuer auf eure Stoffe gegen eine Tonne Goldes.“

Die Abgesandten verneigten sich und verließen freudig den Saal, denn wenn auch die geforderte Summe groß war, so war sie doch nicht gegen die gewährte Wohlthat.

Raum waren sie zurückgekehrt, als ein königlicher Diener erlachte, der Oskar ein mit dem Inseigel des Königs versehenes Schreiben übergab, und nachdem dieser dasselbe erbrochen, las er:

„Wir Christian, von Gottes Gnaden König von Dänemark, beehren Oskar Syvers mit der Tonne Goldes, welche die Webergilde der Hanfa uns schuldet, als Mitgift zu seiner Heirat mit Elga Straitbona von Bergen.“

Oskar ward von einem Schwindel ergriffen, er sah nichts, er hörte nichts, er starrte unverwandt auf das Papier, das er in seinen Händen hielt. Mit angehaltenem Atem las er wieder und wieder, als könne er den Inhalt desselben nicht fassen.

Ein kräftiger Schlag auf die Schulter weckte ihn aus seiner Erstarrung, es war der junge Niederländer.

„Nun, hast du die große Neuigkeit vernommen?“ fragte er.

„Die große Neuigkeit?“

„Ja, wir haben unseren Zweck erreicht, der König nimmt die Hand Isabellens, der Schwester Karls V., an.“

Oskar ergriff heftig seinen Arm und sah ihm fest in die Augen.

„Hier ist die Antwort,“ fuhr der Niederländer fort, indem er auf ein Paket Papiere zeigt. „Heute Abend verlassen wir Kopenhagen.“

Oskar schlug sich mit der Hand gegen die Stirn, ohne zu antworten ging er in den Hof, bestieg sein Pferd und schlug den Weg nach der Insel Amale ein.

In allen Straßen begegnete er frohlichen Menschen, die hin- und herwogend oder in Gruppen verteilt stehend,

durch laute Rufe ihre Freude über die bevorstehende Heirat ihres Königs kundgaben.

Auf der Insel angekommen, begegnete Oskar im Garten Grumbrige und etwas weiter gewahrte er Elga, die frohlich unter den Bäumen umherlief.

„Sieh nur, sie ist wie ein Kind,“ sagte die Alte.

„Sie hat sich so lange nach Luft und dem süßen Sonnenschein gesehnt. Heute hat sich ihr Käfig geöffnet. Die Wächter haben Befehl erhalten, sich zurückzuziehen. Der Augenblick scheint endlich gekommen. Morgen wird meine Elga Königin von Dänemark.“

„Morgen,“ sagte Oskar, aber er vermochte nicht weiter zu reden.

„Ich Königin!“ jagte Elga, sich ihm nähernd, „und er König, furchtbare Worte! Seine Hand kann die Demütigste zur höchsten Höhe erheben. Aber mein Herz hebt davor zurück, meinen Kopf ergreift ein Schwindel. Warum ist er nicht lieber der einfache Weber von Bergen? Dann würde mein Glück nicht der brennenden Flamme der Sonne, nicht dem Wetterstrahl gleichen, sondern es wäre wie das sanfte Leuchten eines unbekanntes Sternes.“

„Beflage dich nicht, mein Kind,“ versetzte Grumbrige, „wenn das Geschick dich auf einen Thron beruft. Deine Lippen werden Gnade verkünden, deine Hände Wohlthaten anstellen. Du wirst die Freude deines Volkes sein und von allen Seiten wirst du Liebe und Segnungen ernten.“

„Halt ein,“ rief Oskar. „Entrolle nicht dieses verlockende Bild vor ihren Augen, auf daß beim Erwachen aus diesem Traume die Wahrheit ihr nicht zu jäh entgegenstarre. Laß sie den Weber von Bergen vorziehen und erthige ihre Einbildungskraft nicht in dieser gefährlichen Weise.“

„Ihre Einbildungskraft erthigen?“ sagte die Alte. „Im Gegenteil, ich kann sie nicht genug anregen. Morgen vielleicht schon wird sich der König ihr vermählen.“ (Schluß folgt.)

zeigen selbst die sonst sehr lebhaften Pariser Journalisten weder Neugier noch Erregung. Erst nach zwei Uhr erscheinen die ersten Senatoren und erst nachdem der Präsident Fallières seinen Platz eingenommen, füllen sich die Bänke und im Saal beginnt eine laute Unterhaltung. Die Senatoren sind in Promenadenkleidung. Die Versammlung bietet keinerlei feierlichen Anblick dar. — zehn Minuten nach zwei Uhr eröffnet Fallières die Sitzung. Er verliest sofort das Dekret, welches die „haute cour“ einberuft; er erklärt das Staatsgericht für konstituiert und sagt: „Wir verfahren weiterhin nach dem Befehle.“ Ein Senator der Rechten verlangt das Wort. Der Präsident: „Das Wort kann nur im Beratungszimmer erteilt werden. Die Rechte protestiert (Lärm links). Der Präsident ordnet den Namensaufruf an, wodurch der Zwischenfall beendet ist. Ein Schriftführer verliest die Namenliste. Unter den abwesenden Senatoren befindet sich der Ministerpräsident Waldeck-Rousseau und die Minister Monis und Jean Dupuy, ferner Scheurer-Kestner, der am Typhus erkrankt ist. Freycinet, General Villot und der Präsident des Kassationshofes, Mozeau, sind anwesend. Die Rechte ist vollständig erschienen. Trarieux und Ranc antworten mit Ja. Insgesamt fehlen nur an dreißig Senatoren, so daß die Versammlung beschlußfähig ist. Der Präsident ordnet die Einführung des Staatsanwalts Bernard an, der im scharlachroten Talar und Hermelin, gefolgt von zwei Substituten, ebenfalls im roten Talar, den Saal betritt. Er besteigt die Präsidenten-Tribüne und nimmt rechts neben Fallières Platz. Bernard ist eine imposante Erscheinung mit römischem Kopf, grauem Vollbart und dichtem Haupthaar; seine Stimme ist deutlich, ohne pathetisch zu sein. Man merkt aber, daß dem Redner einige Zähne fehlen. Bernard beginnt sofort die Anklage zu verlesen. (Fortf. folgt.)

\* Paris, 18. Sept. Mehrere Blätter deuten an, daß der Herzog von Orleans unter den Belagerten des „Fort d'Abrol“ sei.

\* Paris, 18. Sept. Zu der Note des „Matin“ in Betreff des Aufenthaltsorts des Prinzen von Orleans bemerkt heute die „Aurore“: „Jetzt erklärt sich alles. Man begreift einen Artikel Drumont's, der einige Tage nach der Blokade erschien und der bisher unverständlich war: Guerin ist mein Freund, sagte er, und deshalb verteidige ich ihn. Wir haben aber nicht dieselben Ideen und fragen einander nicht um Rat. Im Hinblick darauf, was kommen könnte — die Verhaftung des Herzogs von Orleans — brachte Herr Drumont sich in Sicherheit. Man begreift jetzt die ersten Schritte der nationallistischen Abgeordneten und deren plötzliche Stöckung. Man begreift die Weigerung Guerins, den Aufforderungen jener Abgeordneten nachzugeben, als sie für ihn das Recht erwirkt hätten, sich frei zu dem Untersuchungsrichter zu begeben. Guerin verlangte mehr: die Justifizierung der Freiheit aller seiner Genossen ohne Ausnahme. Man begreift den Besuch des Erzbischofs von Paris bei Herrn Waldeck-Rousseau, welchen Schritt die Person des Herrn Guerin allein nicht erklären konnte. Man begreift das Schweigen des Herzogs nach der Verhaftung seiner Freunde. Man begreift endlich die Haltung der Regierung, die offenbar mehr weiß, als sie sagt. Es erübrigt ihr nur noch, den Herzog zu verhaften. Sie hätte sich dafür, ihn entweichen zu lassen, dann hätte sie keine Entschuldigung mehr.“

\* Paris, 18. Sept. Wie verlautet, ist bei der Untersuchung in der Komplott-Angelegenheit entdeckt worden, daß die Antifemiten- und Patrioten-Liga über 20000 Mann verfügte, um bei einem Putschversuche für den Herzog von Orleans diese Massen auf die Straßen zu werfen.

\* Paris, 19. Sept. Der Ministerrat beschloß im Prinzip die Begnadigung Dreyfus; dieselbe wird in einigen Tagen zur Ausführung gelangen. Dreyfus zog seinen

Revisions-Antrag zurück. Senator Scheurer-Kestner ist gestorben.

\* Kopenhagen, 13. Sept. Die Schullehrer des Landes hielten dieser Tage hier eine große, zahlreich besuchte Versammlung ab, um über ihre Interessen, sowie über die mit dem Schulunterricht in Verbindung stehenden Fragen zu verhandeln. Die meisten derselben waren natürlich lokaler Art, doch wurde eine Frage erörtert, die auch im Auslande Interesse beanspruchen dürfte. Sie betrifft die Benützung oder richtiger die Ausbeutung der Arbeitskraft von Schulkindern. Es wurde von einem der Redner hervorgehoben, daß von den 50 000 Schülern in den Kommunal-schulen Kopenhagens 28 pCt., in mehreren Freischulen sogar 43 pCt. zu Arbeiten verwannt werden, und welche Arbeiten! Hunderte von Knaben, die unter 10 Jahre alt sind, und tausende über 10 Jahre arbeiten als Laufburschen 7 bis 8 Stunden täglich und haben, wenn ihre Tätigkeit in der Schule mitgerechnet wird, einen Arbeitstag von 12—14 Stunden, so daß zur Vorbereitung gar keine Zeit übrig bleibt. Mit der Art der Arbeit steht es noch ärger. 800 Kopenhagener Knaben sind mit gesundheitschädlicher Arbeit in Fabriken beschäftigt, andere verbringen die halbe Nacht in Varietés oder Wirtschaften, wo nicht nur ihr Körper geschwächt wird, sondern auch der Geist leidet. Die Kinder kommen dann morgens müde, schläfrig und abgestumpft in die Schule und üben oft auf ihre Kameraden eine demoralisierende Wirkung aus. Daß die Schule unter solchen Verhältnissen nichts anrichten kann, ist selbstverständlich. Zwar besteht ein Gesetz, das die Beschäftigung von Kindern in Fabriken einzuschränken sucht, allein dasselbe ist durchaus unzureichend.

\* San Sebastian, 19. Sept. Die Karlisten sind äußerst rührig. In den nahen französischen Grenzorten ist stetes Kommen und Gehen der angesehensten Parteiführer. Der hiesige Militärgouverneur versichert, daß seine Provinz ruhig sei. In Biskajen sind militärisch besetzt die Ort-schaften Guernica, Durango, Balmaseda, Algorta und Portugaleta. Die Karlisten streuen das Gerücht aus, daß sie baldigst losziehen werden. In Navarra konzentriert man zahlreiche Gendarmerie zur stärkeren Bewachung karlistischen Treibens.

\* New-York, 17. Sept. Der Insurgentengeneral Castro (Venezuela) steckte in der Schlacht bei Uacupo und besetzte Valencia und Puerto Cabello. Angeblich gab es 1600 Tote und Verwundete. Es geht das Gerücht, der Kriegsminister Ferrer sei gefallen.

\* New-York, 18. Sept. In Carterville, Illinois, wurden bei einem Kampf zwischen weißen Bergleuten und schwarzen Streikbrechern sieben der letzteren getötet.

\* New-York, 19. Sept. In Keywest sind in den letzten 48 Stunden 54 neue Erkrankungen und 3 Todesfälle am gelben Fieber vorgekommen. Weiter wird eine neue Erkrankung aus New-Orleans gemeldet.

\* Washington, 19. Sept. China hat durch seinen Gesandten lebhaften Protest gegen den Befehl des Generals Ditts erhoben, durch welchen die Chinesen von den Philippinen ausgeschlossen werden. Dem Bernnehmen nach wird in dem Protest erklärt, das Vorgehen des Generals sei völkerrechtswidrig. Es verstoße gegen die bestehenden Verträge und mißachte völlig die solange gewährte Gostfreundschaft zwischen China und den Vereinigten Staaten. Mc Kinley wendet der Angelegenheit die größte Aufmerksamkeit zu, da der Charakter des Protestes über die in Betracht kommenden militärischen Fragen hinaus der Sache einen internationalen Anstrich giebt.

\* Das Reichtum nicht glücklich macht, hat der jeben verstorbenen amerikanischen Millionär Cornelius Vanderbilt oft bestätigt. Noch kurz vor seinem Tode sagte er zu einem Freunde: Ein Reichtum wie meiner, ist eine zu schwere Bürde für einen einzigen Mann. Sein Gewicht

drückt mich nieder und tötet mich. Ich habe kein Vergnügen von diesem Reichtum und kann keinen Gebrauch von ihm machen. In welcher Beziehung bin ich in Wirklichkeit besser gestellt, als mein Nachbar, der nur eine halbe Million Dollar besitzt? Er genießt eher als ich alles Glück des Lebens, sein Haus ist so luxuriös ausgestattet wie meines; er ist gesünder als ich, weil er weniger den Qualen der Unruhe unterworfen ist. Er wird wahrscheinlich länger leben als ich und vor allem, er darf seinen Freunden trauen.

### Handel und Verkehr.

\* Vom 1. Oktober ab können Postpakete ohne Wertangabe und ohne Nachnahme bis 5 kg Gewicht nach den Vereinigten Staaten von Amerika versandt werden. Auch eingeschriebene Pakete sind zulässig. Die Postpakete müssen frankiert werden; die Taxe beträgt für Pakete bis 1 kg 1 Mk. 60 Pfg., über 1 bis 5 kg 2 Mk. 40 Pfg. Sollen die Pakete unter „Einschreiben“ versandt werden, so tritt eine Einschreibengebühr von 20 Pfg. hinzu.

\* Eßhausen, 20. Sept. Seit 10 Jahren, wo aus dem hiesigen Gemeindeobst beinahe 1000 Mk. erlöst wurden, fiel die Einnahme für Obst nicht mehr so günstig aus wie heuer. Bei der vorige Woche vorgenommenen Versteigerung wurden zusammen 813 Mk. 20 Pfg. erlöst. — Schön fällt auch der Obstertag in unseren Nachbargemeinden Kobrdorf, Waldborf und besonders Ebershardt und Warth aus, wo sich die Bäume unter der Last der Früchte beugen. Ungemein reichlich sind dort vor allem die Zwetschgenbäume mit Früchten besungen.

\* Hochdorf, N. Hrb., 15. Septbr. Die ersten Hopfenkäufe haben hier zu 80 Mk. und 10 Mk. Trinkgeld pro Zentner stattgefunden. Der Vorrat ist beträchtlich.

\* (Hopfen.) In Tübingen wurden für Prima Mk. 70 bezahlt. — Fellbach Mk. 70 pr. Ztr. — Bollmaringen 80 Mk. und 10 Mk. Trinkgeld pr. Ztr. — Rottenburg einzelne Abschlässe zu 80 Mk. pr. Ztr.

\* Kirchentellinsfurt, 17. Sept. Die Hopfen-ernte ist beendet. Trockene, gute Ware ist hier zu haben. Käufer sind eingeladen.

\* Riechberg, 17. Septbr. Die Hopfen-ernte ist hier und in der Umgegend beendet. Allgemein hofft man auf besseres Wetter zum Trocknen. Gestern wurden mehrere Partien an auswärtige Händler zum Preis von 70 Mk. nebst 5 Mark Trinkgeld verkauft.

\* Stuttgart, 18. Sept. (Landesprodukten-Börse.) Das Angebot von Inlandswaren bleibt fortgesetzt gut und die vorfindenden Qualitäten befriedigend, Preise un-  
ändert. Wir notieren per 100 Kilogramm frachtfrei Stutt-  
gart, je nach Qualität und Lieferzeit: Weizen, württ.  
Mk. 17.50, bayern. Mk. 17.50, Wika Mk. 17.75—18.25,  
Saxonska Ia. Mk. 18.75, Walla-Walla Mk. 17.75—18,  
Laplata Mk. 17.25—18, Amerik. Mk. 18, Kernen Ober-  
länder Mk. 17.25—17.50, Dinkel neuer Mk. 11.50—12,  
Roggen württ. Mk. 16, russ. Mk. 16—16.50, Gerste  
württ. Mk. 16.50—17, Pfälzer Mk. 19—19.50, Tauber  
Mk. 18, ungarisch Mk. 17.50—19.50, Haber Oberländer  
Mk. 14—14.50, Unterländer Mk. 13.50—14, Weis Mixeb  
Mk. 11.25—11.50, Laplata gesund 11.25—11.50. Wehl-  
preise pr. 100 Kilogr. inkl. Sack: Wehl Nr. 0: Mk. 28.50  
bis 29, dto. Nr. 1: Mk. 26.50—27, dto. Nr. 2: Mk.  
25—25.50, dto. Nr. 3: Mk. 23.50—24, dto. Nr. 4:  
Mk. 21.50—22, Suppengries Mk. 28.50—29, Kleie  
Mk. 8.80.

\* (Obst.) Mostobst pro Zentner 5 Mk. in Blochingen. — Heißes Mostobst in Reutlingen pro Zentner 6 Mk. bis 6 Mk. 20 Pfg.

Verantwortlicher Redakteur: E. Nieker, Altensteig.

**E g e n s h a u s e n.**

Ein verehrliches Publikum von hier und Umgebung mache ich darauf aufmerksam, daß ich **mein Lager** in

**halbwollenen und reinwollenen  
Kleiderstoffen**

neu und schön sortiert habe und empfehle dasselbe trotz Aufschlag zu sehr billigen Preisen zur gefälligen Abnahme bestens.

**J. Kaltenbach.**

Sonntags ist mein Geschäft zu der festgesetzten  
Zeit wieder geöffnet.

Altensteig.  
**Hotel Post**  
Stuttgart.  
Friedrichstraße 54.  
A. Müller und Frau  
aus Besenfeld.

Altensteig.  
**Restitutions-  
Schwärze**  
ein vortreffliches Mittel zum  
Auffärben dunkler, grauer,  
brauner Kleider- und Möbel-  
stoffe, empfiehlt in Flaschen à 25 Pfg.  
E. Nieker.

R a g o l d.  
Suche zum sofortigen Eintritt oder  
auf Martini ein einfaches tüchtiges  
**Küchen-  
Mädchen**  
gegen hohen Lohn  
Frau Emma Luz, Posthotel.

**G. F. Kay, Maschinenfabrik, Widberg**  
empfiehlt seine  
**patentierten Futterschneidmaschinen**  
mit leicht verstellbarer Mundöffnung, wodurch ein Verstopfen des Futters  
vermieden wird, sowie unübertroffen  
**leicht gehende Göpelwerke und  
Dreschmaschinen mit Rollenlager.**  
Preislisten hierüber, sowie über sämtliche landwirtschaftl. Maschinen  
gerne zu Diensten.

Altensteig.  
Ein solider  
**Pferdeknecht**  
kann sofort eintreten bei  
**Martin Güntzner.**

R a g o l d.  
Zwei auf Möbel gutbewanderte  
**Arbeiter**  
können sofort eintreten bei  
**G. Benz, Schreinermeister.**

**Dr. Detters**  
Salicyl à 10 Pfg. schützt 10 Pfund  
eingemachte Früchte gegen Schimmel.  
Sehr einfache Anwendung.  
Millionenfach bewährte Rezepte gratis.  
Paul Beck, Altensteig.

**Verlorene Liebesmüh'**  
ist, sich mit schlechter Wicse ab-  
zulagen. Wenn Sie „Krebs-  
Wicse“ anwenden, dann wer-  
den Sie bald finden, daß diese  
den Stiefeln rasch den schönsten  
Glanz verleiht.  
Dosen à 10 u. 20 Pfg., so-  
wie Holzschachteln à 5 und 10  
Pfg. sind zu haben bei  
**Ehr. Burghard, Altensteig.**  
Fr. Staig,

**Schreibhefte**  
empfiehlt  
E. Nieker.

Revier Engländer.  
**Nadelholzstamm-  
 holz-Verkauf.**  
 Am Mittwoch, den 27. Sept.,  
 vormittags 10 Uhr  
 in der Kälbermühle, Scheidholz  
 (Windfallholz) aus Staatswald  
 Banne:  
 1092 St. tannenes Langholz mit  
 Fm. 1181 L., 565 II., 218 III.,  
 206 IV., 2 V. St.; 364 St.  
 tannenes Säbholz mit Fm. 223 L.,  
 28 II., 89 III. St.

Pfalzgrafenweiler.  
**Stammholz-  
 Verkauf.**

Am nächsten  
 Samstag, den  
 23. Septbr.  
 1899, mittags  
 3 Uhr  
 werden im hies.  
 Rathause aus den Gemeindefeldungen  
 vorderer und hinterer Schornhardt,  
 Kommenthurei, Schwende und Reute  
 zusammen  
**452 Festm. Lang-  
 und Säbholz**  
 im Aufstreich verkauft.  
**Gemeinderat.**

Altensteig.  
 Auf Martini wird ein in den  
 Haushaltsgeschäften erfahrenes,  
 ehrliches und fleißiges  
**Dienst-  
 Mädchen**

nicht unter 18 Jahren gesucht von  
 Frau Postverwalter Schübeler.  
**5000 Mark**  
 sind gegen gefehliche Sicherheit auf  
 einen oder mehrere Posten  
**auszuleihen.**

Von wem?  
 sagt die Exp. ds. Bl.  
 Zu mieten gesucht ein gut möbliertes  
**Zimmer**  
 womöglich in der untern Stadt.  
 Näheres in der  
 Exp. ds. Bl.

Altensteig.  
**Mädchen-  
 Gesuch.**  
 Ein ordentliches Mädchen von  
 16-20 Jahren sucht auf Martini  
 Frau Wülfel, Silber.

Altensteig.  
 Zum Kleidernähen werden einige  
**Lehr-Mädchen**  
 angenommen von  
 Marie Kalmbach.

Engthal.  
 Einen 7jährigen, schweren  
**Schwarz-  
 schimmel**  
 (zu jedem Zug tauglich)  
 hat zu verkaufen.  
 Gottlieb Koller.

Bernsd.  
 Ein Quantum schönen  
**Saat-Roggen**  
 sowie einen neuen  
**Leiterwagen**  
 verkauft  
 Philipp Höhn.

**Gewerbe-Verein Altensteig.**

Die Wanderversammlung des Landesverbandes der Württembergischen  
 Gewerbevereine findet vom  
**30. Sept. bis 2. Oktober in Calw statt.**  
 Haupttag ist Sonntag 1. Oktober.

Das Programm enthält außer den Berichten über die Thätigkeit des  
 Landesverbandes einen Vortrag über „Gewerbliches Genossenschaftswesen,  
 Warenbörse, Großwarenhäuser“ und Verhandlungen über „Wünsche die  
 auf gewerbliche Verhältnisse oder Vereinsangelegenheiten Bezug haben.“  
 Betreffs näherer Besprechung des Besuchs dieser Wanderversammlung  
 wird am

**Freitag 22. Sept.**  
 abends 8 Uhr in der „Graube“ eine  
**Versammlung**  
 abgehalten, wozu die Mitglieder freundlichst eingeladen werden.  
**Der Ausschuss.**

Urnagold.  
**Danksagung.**  
  
 Für die vielen Beweise herzlicher Teil-  
 nahme während dem kurzen, schweren Kranken-  
 lager unseres unvergesslichen, treubesorgten,  
 innigstgeliebten Vaters, Sohnes, Bruders  
 und Schwagers  
**Friedrich Sakmann**  
 Hirschwirt  
 die uns von nah und fern zu teil wurden, sowie für  
 die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers Eisen-  
 hans, für den erhebenden Gesang des Herrn  
 Lehrers Viel mit seinen Schülern, für die zahl-  
 reichen Blumenpenden und für die zahlreiche Begleitung zu  
 seiner letzten Ruhestätte sagen wir hiermit unsern innigsten Dank.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Pfalzgrafenweiler.  
**Welsch Korn**  
 ganz, gerissen und gemahlen  
 empfiehlt  
**Louis Bacher.**

Ebenso bringe mein gut sortiertes  
 **Mehl-Lager**   
 in empfehlende Erinnerung.  
 Der Obige.  
**Billigste Preise!**

**Sine wirtschaftliche Sünde**  
 begehrt jede Hausfrau, die ihre Wäsche nach mit Seife  
 und Soda reibt, statt  
**Dr. Thompson's Seifenpulver**  
 Marke Schwarz zu verwenden, das ohne mühsame  
 Handarbeit, bei größter Schonung der Stoffe die Wäsche  
 weislich reinigt und schneeweiß bleicht, also Zeit, Ar-  
 beitskraft und Geld erspart.  
 Alleiniger Fabrikant: Ernst Sieglin, Dillendorf.

In Altensteig zu haben bei Pauline Duob und J. Wurster.  
**Landw. Bezirksverein Nagold.**

**Vollversammlung**  
 am Sonntag, den 24. Sept. d. J., nachm. 3 Uhr im Gasth.  
 „Hirsch“ in Heberberg  
**Vortrag**  
 von Herrn Molkerei-Instruktor Böh in Gerabronn über „die Errichtung  
 und den Betrieb von Molkereigenossenschaften“. Besprechung  
 verschiedener Vereinsangelegenheiten, insbesondere Mitteilungen  
 über den Betrieb der Jungviehweide in Unterschwandorf, die Auffstellung  
 von Vertrauensmännern für den Bezug von Kunststänger und für die Be-  
 schaffung unkündbarer, amortisierbarer Rentenansetzen, sowie über das In-  
 teresse des Bezirks-Pferdeversicherungsvereins.  
 Bei der Wichtigkeit der zur Verhandlung gelangenden Gegenstände  
 werden die Mitglieder des Vereins zu recht zahlreichem Erscheinen auf-  
 gefordert.  
 Nagold, den 19. September 1899.  
**Der Vereinsvorstand:**  
 Ritter.

**Nähmaschine** Ia. Fabrikat M. 43. —  
 Bringmaschine M. 19. — Stridmaschine M. 160. —  
 Fahrräder Ia. M. 100. — franko jeder Bahnstation. Verlangt  
 Preisliste No. 5 mit vielen Dankbriefen von der allbekanntesten  
 Firma Jakob Ulmer, Schönaich b. Stuttg. Agenten gesucht.  
 Mit die bläbfr.  
 Garantie.

Altensteig.  
**Hochzeits-Einladung.**  
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns  
 Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
**Samstag den 23. September ds. J.**  
 in das Gasthaus zur „Linde“ hier  
 zu einem Glase Wein freundlichst einzuladen.  
**Adam Kübler** | **Maria Kübler**  
 Schuhmacher hier. | Tochter des Johannes Kübler  
 Straßenwirts hier.  
 Kirchgang um 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.  
 Wir bitten, dies an Stelle besonderer Einladung entgegenzunehmen.

**G. KIRN, Grabstein-Geschäft**  
 Altensteig  
 empfiehlt  
  
**Grabsteine aller Art**  
 in gediegenster Ausführung und zu billigen Preisen.  
 Lieferung von  
**Kreuzen und Figuren;**  
 ebenso werden Bestellungen auf eiserne Kreuze  
 angenommen.

Altensteig.  
 Zur Saat empfehle ich Ihnen  
**Hohenheimer  
 Roggen**  
 Geheuer, Pfälzerers Witwe.

**Baumwollene  
 Hemdenflanelle**  
 empfiehlt in großer Auswahl billigst  
 J. Kallenbach, Egenhausen.

**Für die Küche!**  
 Dr. Dettlers Backpulver  
 Dr. Dettlers Vanille-Zucker  
 Dr. Dettlers Pudding-Pulver  
 à 10 Pfg. Millionenfach bewährte  
 Rezepte gratis von  
**Paul Beck, Altensteig.**

**Lehrergesangsverein.**  
 Samstag, 23. Sept.  
 Graube Altensteig. Steine.

**Rennvereins-  
 (Volksfest-) Lose.**  
 Hauptgewinn M. 15 000.  
 Gesamtgewinne M. 40 000.  
 Ziehung garantiert am  
 5. Oktober d. J.  
 Lose à M. 1, 13 Lose für  
 M. 12 empfiehlt die  
 General-Agentur  
 Eberh. Feßer, Stuttgart.  
 Bei der Beliebtheit  
 obiger Lose sind dieselben er-  
 fahrungsgemäß immer bald ver-  
 griffen, weshalb baldiger Be-  
 zug ratsam. Hier zu haben  
 bei der Expedition ds. Bl.

Hatterbach.  
 Eine sehr gut erhaltene  
**Dampf-  
 brennerei**  
 hat billig zu verkaufen  
**Chr. Conzelmann**  
 Kupferschmied.

**Alle Bücher &  
 Zeitschriften  
 Musikalien etc.**  
 besorgt u. nimmt Be-  
 stellungen entgegen  
**W. Kiefer.**

Der heutigen Nummer unseres  
 Blattes liegt der Jahres-Preis-  
 courant 1899/1900 des Ersten  
 Münchener Versand-Geschäftes  
 und Spezialgeschäftes für Wieder-  
 verkäufer von Gebrüder J. F.  
 Schulhoff in München, Thal 71, bei.

**Fruchtpreise.**  
 Calw, 16. September.

Dinkel alter	6 20	6 15	6 10
Haber alter	7 60	7 34	7 —
Haber neuer	6 50	6 36	6 10

Ulbingen, 15. Septbr. 1899.

Dinkel neuer	12 40	12 14	12 —
Dinkel alter	—	—	—
Haber neuer	14 20	13 93	13 30
Haber alter	16 30	16 12	15 80
Weizen	—	—	18 40
Berke	16 90	16 61	16 20

**Gefordert:**  
 Hohenhausen: Gottl. Baum.  
 Sondershofen: Julius Waier, Notariats-  
 assistent.  
 Stuttgart: Franz von Jude, General-  
 major J. D.